Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 48

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



fein weiteres Jach in ihr zu entbeden. Aber, als er sie befühlte, bemerkte er, daß die schwarze Lederumhüllung ungleich stark war. In der Sälfte, die sich dider anfühlte, als die andere, fnisterte etwas. Er betrachtete bie Brieftasche genauer und fand, daß die äußere Sulle eine doppelte mar. Zwischen diesen beiden Sullen hatte sich früher ein Fach befunden, das sich über die ganze Breite der Tasche erstreckte. Mit schwarzem Zwirn war nachträglich dies Fach am oberen Rand der Tasche zugenäht worden.

Dorival trennte mit seinem Taschenmesser die Naht auf und zog zwischen den beiden Süllen einen Brief hervor.

Es war der Brief, den er gesucht hatte. Er betrachtete den Brief genauer. Die Abresse auf dem blauen Umschlag lautete: Berrn Werner Megner, in Firma Rosen= berg & Megner. Megner war der Mann, der von den Horden des Alvarez ermordet worden war. Er hatte diesen Brief nie zu sehen bekommen.

Dorival zog das Schreiben aus dem Um= schlag. Das war also die Schrift des Konsuls Rosenberg. Der Mann Schrieb fest und flar. Nach einigen furzen Bemerkungen über geschäftliche Dinge hatte Rosenberg an seinen

Teilhaber geschrie= ben :

"Beunruhigt bin ich über die Nach= richt, daß Alvarez wieder das Land mit seiner Räuberbande ausraubt. Er ift der gefährlichste von den gahlreichen Banditen, die unter dem Bor= geben, für die Rechte des Volfes zu famp= fen, nur bestrebt find, die eigenen Taschen zu füllen. Hoffentlich trifft ihn bald das Los, das er verdient. Ich würde mich fehr freuen, wenn Gie mir schon in Ihrem nächften Schreiben berichten könnten, daß dieser gewiffen= Ipfe Ganner an einer Telegraphen=Stange aufgehängt worden ift. Eine Schande ift es, daß solches nur auf Mord und Plün= derung ausgehende Gefindel immer wie= der den ruhigen Fort= gang in der Entwid= lung des Landes stö= ren fann!"

Na ja! Dieser

Brief war wirklich fehr wichtig.

Er schob das wertvolle Stud Papier in seine eigene Brieftasche und pacte das Geld, die Wechsel und Ehrenscheine des Direktors Labwein wieder in deffen Brieftasche. Er wollte sie gut verpadt durch die Post dem Eigentümer wieder zusenden. Da fam ihm ein Bedenken. Wenn er die Brieftasche mit ben Wertsachen gurudgab, und nur den Brief behielt, so lag für Labwein die Bermutung sehr nahe, daß der Mann, der ihn bestohlen, hatte, ein Beauftragter des Konsuls Rosen= berg gewesen war.

Er zögerte, und schließlich verschloß er die Brieftasche mit ihrem Inhalt in seinem Schreibtisch.

Gegen Abend kleidete Dorival sich zum Ausgehen an und verließ das Haus. Er hatte die von der Polizei für ihn ausgestellte Le= gitimationskarte zu sich gesteckt und fühlte sich unter ihrem Schutze sicher.

Auf den warmen, sonnigen Frühlingstag war ein linder Abend gefolgt. Der Frühling hatte über den Winter gesiegt. Die ersten grünen Blattspigen wagten sich allenthalben hervor. Gin gelbgrüner Schleier ichien über den Tiergarten gebreitet zu sein. Auf den Wegen drängten sich die Menschen. Der Frühling hatte sie aus den Säusern gerufen. Freude lag auf allen Gesichtern. Auf ben Bänken sagen Liebespärchen.

Dorival dachte:

"Morgen site ich neben ihr!"

Er wanderte ziellos durch die Alleen und Wege des Tiergartens und stand auf ein= mal an der Korneliusbrücke. Gang ohne fein Zutun war er dahin getragen, wohin ihn Ruth zum ersten Stelldichein geladen hatte. Er ging über die Brüde. Dort brüben mar er wartend auf und ab gegangen. Dort an der Ede, hatte der Schukmann gestanden, über den Ruth so erschroden war. Er hatte ihren Arm in seinem Arm gittern gefühlt. Drei= mal gesegneter Schutzmann!

Er ging weiter. Ein Polizist tam ihm entgegen, breit und did. Ueber den langen, blauen Mantel hatte er den gelben Leder= gurt geschnallt, an dem der Revolver hing. Die Sände auf dem Rüden, den Ropf mit dem blanken helm etwas zurückgelegt, schnup= perte er die Abendluft ein -

Dorival blieb vor dem Mann stehen und

"Rauchen Sie?"

Der Schutzmann blidte junächst ben Frager mit einem Gemisch von Staunen und Mißtrauen an, dann antwortete er breit und gemütlich:

"Roochen tu id schon, aber nicht im Dienst."

Dorival zog seine Zigarettendose hervor. "Darf ich Ihnen ein paar Zigaretten an=

Er hielt bem Schutzmann die geöffnete



"Sit wann rauchscht au Du; ich ha g'meint, Du bisch Nichtraucher?!" — "Sit ich d'"Habanero Weber" fanne glernt ha, numme!"

Wo amusiert man sich?

In Basel:

Küchlin-Theater

Künstlerischer Monumentalbau, Sehenswürdigkeit der Stadt Basel. Schönstes Variété-, Operetten- und Lustspieltheater der Schweiz. Im Café I. Stock täglich nachmittags Künstler-Konzerte und 5 Uhr Tee.

Zur Zeit: Grosse, internat, Variété-Programme

In St. Gallen:

Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des Inund Auslandes.

Täglich Vorstellungen. Ia. Weine. — Vorzügliche Küche. A. Esslinger.

In Zürich:

Corso-Theater

Grösstes und vornehmstes Variété- und Operetten-

Theater der Schweiz. Restaurant L. Ranges. American Bar.

Täglich abends 8 Uhr: Gastspiele des Wiener Operetten-Ensembles